

Ausstellungsprojekt „Heimat? – Eine künstlerische Auseinandersetzung mit einem umstrittenen Begriff“

I. Rahmendaten:

16.06-06.10.2024, Sonderausstellungsräume in Schloss Glatt, Vernissage 15.06.2024, 18 Uhr

II. Kurzbeschreibung

Der Landkreis Rottweil möchte mit diesem Ausstellungsprojekt dazu einladen, über den Begriff Heimat nachzudenken. Diese Aufforderung richtet sich sowohl an die beteiligten Künstlerinnen und Künstler, als auch an alle Besucherinnen und Besucher der Ausstellung. Ist Heimat der Ort der Kindheit, der wo wir herkommen, oder der wo wir jetzt leben? Oder ist Heimat nur ein Gefühl, ist man etwa dort zu Hause, wo man seine Liebsten weiß?

Wir alle fühlen uns irgendwo heimisch, vielleicht sogar an mehreren Orten. Heimat erfordert Vertrautheit. Heimat ist aber auch kein unschuldiger Begriff. Er wurde von den Nationalsozialisten missbraucht und wird es bis heute. Manche politischen Kräfte versuchen, Heimat als ausgrenzenden Begriff festzulegen. Sollte man den Begriff deshalb meiden oder gerade deshalb den Begriff positiv und offen besetzen?

Letztlich bewegen sich alle Definitionen von Heimat zwischen einer objektiven Festlegung (Heimat ist dort, wo man herkommt oder auch dort wo man lebt) und einer subjektiven Festlegung (Heimat ist dort, wo man sich wohlfühlt, wo man sich zu Hause fühlt.).

Die Ausstellung soll Werke von Künstlerinnen und Künstlern zeigen, die im Landkreis Rottweil leben oder von dort kommen. Was ist für sie Heimat? Wie stehen sie zu diesem schwierigen Begriff? Spielt er in ihrer Kunst eine Rolle? Diese und ähnliche Fragen sollen in der Ausstellung thematisiert und diskutiert werden. Wir möchten Sie deshalb herzlich einladen, sich mit einem Werk an dieser Ausstellung zu beteiligen. Vielleicht gibt es Arbeiten von Ihnen, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen ... oder solche, die auf den zweiten Blick zur Auseinandersetzung mit dem Begriff „Heimat“ passen?

Weitere Anregungen zum Thema finden Sie im beigefügten ausführlichen Text.

III. Heimat? – Eine künstlerische Auseinandersetzung mit einem umstrittenen Begriff.

Wissenschaft, Literatur, Kunst, Musik und Kultur beschäftigen seit Jahrhunderten mit dem Thema Heimat. Liest man Werke dazu, so stößt man unweigerlich auf einen bunten Reigen von Zitaten und Bonmots. Schon eine kleine Auswahl macht deutlich, wie unterschiedlich der Begriff interpretiert wurde.

- „Ohne Heimat sein, heißt leiden“ (Fjodor Michailowitsch Dostojewski, russischer Schriftsteller, 1821–1881)
- „Die Heimat ist ja nie schöner, als wenn man in der Fremde von ihr spricht“ (Horst Wolfram Geißler, Schriftsteller, 1893–1983)
- „Heimat ist kein Ort, sondern ein Gefühl“ (Herbert Grönemeyer, Musiker, *1956)
- „Ubi bene, ibi patria – Wo es mir gut geht, da ist meine Heimat“ (Marcus Pacuvius, römischer Tragödiendichter, zitiert bei Cicero, um 220 v. Chr.–um 130 v. Chr.)
- „Meine Heimat ist meine Frau. Da, wo sie lebt, möchte ich sein.“ (Peter Alexander, Musiker, 1926-2011)

- "Ich fühle mich in der ganzen Welt zu Hause, wo es Wolken und Vögel und Menschentränen gibt." (Rosa Luxemburg, Politikerin, 1871–1919)
- „Heimat ist ein nüttiger Begriff. Sie schmiegt sich an jeden an, der sie benutzen will.“ (Friedemann Schmoll, Ethnologe, *1962)
- „Manche lehnen Heimat ab, manche hängen an ihr, gleichgültig kann man ihr gegenüber nicht sein. Heimat lässt uns nicht los. Sie bleibt Teil unserer Identität, auch wenn wir sie verlassen.“ (Renate Zöller, Journalistin, *1971)

Heimat ist für die meisten Menschen ein positiver Begriff. Sie verbinden damit Vertrautheit, vielleicht sogar Geborgenheit. Hier kennt man sich aus, hier fühlt man sich wohl und verstanden. Heimat ist der Ort der Kindheit. Umso schlimmer ist es, die Heimat zu verlieren, weil man sie aus wirtschaftlichen, religiösen oder politischen Gründen verlassen muss. Das wusste der russische Schriftsteller Dostojewski, der 1849 aus politischen Gründen verhaftet und später zum Militärdienst nach Sibirien geschickt wurde, ebenso wie der deutsche Schriftsteller Stefan Zweig (Zitat siehe unten), der 1934 vor den Nationalsozialisten zunächst nach England und dann nach Brasilien floh, wo er sich das Leben nahm.

Gleichzeitig wird „Heimat“ für viele erst dann zu etwas Besonderem, wenn sie diese aus der Fremde betrachten oder wenn sie sich im Laufe der Jahre durch von Migration, Baumaßnahmen oder politische Entwicklungen verändert. Was „Heimat“ ist, definiert sich daher für viele vor allem im Rückblick. Dieser manchmal eher melancholische, manchmal aber auch anklagende Blick zurück, entwirft die Heimat als eine Art Idylle, als den „besseren Ort“, an dem man heute nicht mehr sein kann oder den es nicht mehr gibt. Aus diesen Gründen sind Heimatliteratur und Heimatkunst entstanden, werden heute Heimatkrimis geschrieben und gedreht.

Auch deshalb hat der Begriff Heimat viel Gegenwind erfahren. Er sei ein Begriff, der vor allem von den „Ewigestrigen“ benutzt werde und das Wort biete – so der Ethnologe Friedemann Schmoll – jedem die Möglichkeit es zu missbrauchen. Wer Heimat nur als Ort der Herkunft definiert, grenzt damit aus. Wenn man Heimat so versteht, gibt es immer Menschen, die dort nicht hingehören, weil sie „Zugezogene“ (oder „Neigschmeckte“) sind oder weil sie ihr Herkunftsland aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen verlassen mussten. Ein solcher Heimatbegriff grenzt aus und verkennt, dass sich viele von uns an mehr als einem Ort heimisch fühlen. In letzter Konsequenz führt er zum menschenverachtenden Gedanken, Menschen in großem Stil in ihre „Herkunftsländer“ zurückzuführen.

Um einem solchem einseitigen Heimatverständnis entgegenzuwirken wurde und wird dem vermeintlich objektiven, auf den Herkunftsort/-region bezogenen Heimatbegriff, ein subjektiver Heimatbegriff entgegengesetzt. Dieser kommt beispielsweise in den angeführten Zitaten des antiken Schriftstellers Marcus Pacuvius, von Herbert Grönemeyer und Peter Alexander zum Ausdruck. Demnach ist Heimat dort, wo man sich zu Hause fühlt oder wo Menschen sind, die einem etwas bedeuten. Heimat wird so beeinflussbar: Man kann irgendwo heimisch werden oder eine „zweite Heimat“ erwerben. Dieser Heimatbegriff lenkt den Fokus vom Ort auf die Menschen, vom Objektiven auf das Gefühl. Wer Heimat so versteht kann „überall seine Heimat finden“ (Schiller) oder auf der ganzen Erde zuhause sein (Rosa Luxemburg).

Heimat – das sollten diese wenigen Ausführungen deutlich gemacht haben – ist ein ebenso polarisierender wie schillernder Begriff. Heimat lässt niemanden kalt, fast jeder hat eine Meinung dazu, und häufig ist diese durchaus ambivalent. Man kann sich selbst irgendwo „daheim“ fühlen und zugleich zugeben, dass der Heimatbegriff auch missbraucht wurde und noch wird. In diesem Sinne will die Ausstellung dazu anregen, über Heimat nachzudenken und zu fragen, warum Menschen sich nach Heimat sehnen, den Begriff aber auch missbrauchen. Wie sich die Kunst, wie sich Ihre Kunst

zum Thema Heimat verhält, das soll Gegenstand der Ausstellung sein. Gerade weil Heimat schon immer ein Thema in der Kunst war, weil Sie als Künstlerinnen und Künstler im Landkreis Rottweil leben oder von dort kommen, will die Ausstellung danach fragen, wie Sie als Künstler den Begriff verstehen und damit umgehen.

Wir freuen uns auf eine rege Beteiligung, auf kritische und weiterführende Hinweise und falls Sie noch einige Anregungen brauchen, finden Sie hier noch weitere Zitate:

- „Heimat ist da, wo man die Telefonnummern der Schulfreunde auswendig weiß“ (unbekannt)
- „Der wackre Mann findet überall seine Heimat“ (Friedrich Schiller, deutscher Dichter, 1759–1805)
- „Alle diese vortrefflichen Menschen, zu denen Sie nun ein angenehmes Verhältnis haben, das ist es was ich eine Heimat nenne.“ (Johann Wolfgang von Goethe, deutscher Dichter, 1782–1832)
- „Die Heimat ist das Kindheits- und Jugendland. Wer sie verloren hat, bleibt ein Verlorener. [...] Man möchte die peinlich-lieblichen Töne, die sich mit dem Wort Heimat assoziieren und die recht ungute Vorstellungsreihen heranziehen von Heimatkunst, Heimatdichtung, Heimat-Albererei jeder Art, gerne verscheuchen.“ (Jean Amery, österreichischer Schriftsteller 1912–1978)
- „Am Tage, da ich meinen Pass verlor, entdeckte ich mit achtundfünfzig Jahren, dass man mit seiner Heimat mehr verliert als einen Fleck umgrenzter Erde.“ (Stefan Zweig, österreichischer Schriftsteller, 1881–1942)
- „Heimat ist da, wo einer stirbt, nicht da, wo einer lebt. Und wenn die Reihe mal an mir ist, dann soll es Hamburg sein“ (Hans Albers, deutscher Schauspieler und Sänger, 1891–1960)
- „Heimat ist nicht der Ort, sondern die Gemeinschaft der Gefühle.“ (Inschrift in der Galerie der Gegenwart in Hamburg)
- „Home is where my computer is.“ (Graffiti)
- „Ach was, ich liebe keine Staaten, ich liebe meine Frau; fertig!“ (Gustav Heinemann, deutscher Politiker, 1899–1976)
- „Es stellt sich immer mehr heraus, dass das, was ich unter Heimat verstehe, ein uralter Ort ist, der sich tief in meinem Inneren befindet, und ich muss sicherstellen, dass ich oft genug aus dem Außen heraus in diese Tiefe einkehre, in meine ureigene Heimat.“ (Maria Simon, deutsche Schauspielerin, *1976)
- „Was die Erde braucht, ist eine Menschheit, die sie nicht länger als Supermarkt, sondern als Heimat betrachtet.“ (Yann Arthus-Bertrand, französischer Fotograf, *1946)